

Mitteilungen

des
Oberösterreichischen Landesarchivs

18. Band

Landesgeschichte und Archivwissenschaft

Festschrift zum 100jährigen Bestehen
des OÖ. Landesarchivs



Linz 1996

INHALTSVERZEICHNIS

100 Jahre Oberösterreichisches Landesarchiv. Das älteste wissenschaftliche Landesinstitut (1896-1996)	
Von Siegfried Haider	5
Die Beamten und Angestellten des Oberösterreichischen Landesarchivs (wissenschaftlicher und gehobener Dienst) seit 1896	
Von Georg Heilingsetzer	37
Die Bibliothek des OÖ. Landesarchivs und ihr Umfeld in den Jahren 1945-1995. Rückblick auf 50 Jahre Bibliotheksarbeit	
Von Margarita Pertlwieser	51
Der Wandel der Funktion der Archive in der Gesellschaft und das Steiermärkische Landesarchiv	
Von Gerhard Pferschy	67
Das Tiroler Landesarchiv in Forschung und Lehre	
Von Werner Köfler - Fridolin Dörrer	81
Die Bestandsgruppe Pfarrarchive im Archiv des Bistums Passau und deren Bedeutung für die familiengeschichtliche Forschung	
Von Herbert W. Wurster	93
Passau und das karolingische Donauland zwischen Inn und Enns	
Von Herwig Wolfram	109
Der Besitz des Stiftes St. Florian am Wimberg im 12. und 13. Jahrhundert	
Von Alois Zauner	115
Vergleichende Stadtgeschichte versus Lokalhistorie.	
Urfahr - Eine Kaufleutesiedlung des 12. Jahrhunderts?	
Von Fritz Mayrhofer	143
Slage als Cisterce. Zur Geschichte des Zisterzienserklosters Schlägl	
Von Isfried H. Pichler	153
Die Anfänge der Johanniterkommenden Mailberg und Stroheim	
Von Maximilian Weltin	187
Österreichs Weg nach Kärnten führte über Linz.....	
Von Alfred Ogris	203
Inschriften und Ritzungen auf den mittelalterlichen Fresken im Westchor des Stiftes Lambach	
Von Kurt Holter	219

Das Salzkammergut und das Land ob der Enns im Spätmittelalter. Ein Beitrag zur Landesbildung Von Othmar H a g e n e d e r	239
Das Ennser Privilegienbuch des Hans von Munspach aus dem Jahre 1397 Von Willibald K a t z i n g e r	251
Eine Wilheringer Grabinschrift von Kaspar Bruschi (1518-1557) Von P. Rainer F. S c h r a m l	311
Eine Stube aus spät-schaunbergischer Zeit in Eferding Von Gunter D i m t	319
Von den Anfängen des Buchhandels in Linz Von Georg W a c h a	339
Die Vorarlberger Abgeordneten auf dem Ausschuß-Landtag zu Linz im November 1541 Von Karl Heinz B u r m e i s t e r	347
Eine Marginalie zum Bruderzwist in Habsburg aus dem Jahre 1609 Von Herta H a g e n e d e r	357
Franziska von Meggau, verehel. Slawata (1610-1676). Ein Beitrag zur Adelsgeschichte Böhmens und Österreichs im 17. Jahrhundert Von Sylva Ř e ř i c h o v á	361
Die Türkensteuer des obderennsischen Prälatenstandes (1684) Von P. Benedikt P i t s c h m a n n	385
Die Militärloge "Zu den drei Estandarten". Gegründet als Regiments- loge der ehemaligen "Vierzehner" Von Gerald F i s c h e r - C o l b r i e	397
Bischof Gall und die Wiedereinführung der theologischen Studien in Linz Von Rudolf Z i n n h o b l e r	417
Adalbert Stifter als "Conservator" (1853-1865). Realität und Literatur Von Wilfried L i p p	433
Zwischen Kontinuität und Erneuerung - Der Generationswechsel. Beispiele und Gegenbeispiele aus 135 Jahren oberösterrei- chischer Geschichte Von Harry S l a p n i c k a	455
Verzeichnis der Mitarbeiter	479

ZWISCHEN KONTINUITÄT UND ERNEUERUNG - DER GENERATIONSWECHSEL

Beispiele und Gegenbeispiele aus 135 Jahren oberösterreichischer Geschichte*

Von Harry Slapnicka

Die Ausgangslage: vor allem Menschen mit politischer Erfahrung

Es war ein ausgesprochener Glücksfall, daß 1861, als man mit dem Aufbau der Demokratie durch die Errichtung des Landtages begann, der damals 62jährige Abt von Schlägl zur Verfügung stand. Dominik Lebschy hatte in den bisherigen ständischen Gremien viel (auch schlechte) Erfahrungen gesammelt und war nun vom Kaiser zum Landeshauptmann des Erzherzogtums Österreich ob der Enns ernannt worden. 1838 war der 40jährige zum Abt gewählt worden, und in dieser Funktion gehörte er auch den damaligen ständischen Gremien an. Im selben Jahr wurde er in das Ausschuß-Kontroll-Kollegium gewählt, 1841 wurde er besoldetes Mitglied des Ausschuß-Kontrollkollegiums, dann 1844 landesfürstlicher Landtagskommissar und 1845 Mitglied des Verordnetenkollegiums.¹ Dieser Landtag trat in seiner alten Zusammensetzung letztmals am 7. Juni 1847 zusammen, dann beschloß er eine Ausweitung des Landtages um 15 Mitglieder, und schließlich hatte der bisherige Statthalter und Regierungspräsident und damit der Chef der Stände und der Leiter des Verordnetenkollegiums, Philipp Freiherr von Skrbensky Abt Lebschy die Leitung des Verordnetenkollegiums zu übergeben. Damit entstand ein fast fließender Übergang zwischen Absolutismus mit dahinschwindender Ständemacht, dem Revolutionsjahr 1848, dem bald einsetzenden Neoabsolutismus und dem Aufbau der Demokratie ab 1861. Lebschy gelang dieser fast nahtlose Übergang - gemeinsam mit dem damals 65jährigen Statthalter Dr. Alois Fischer.² Sie bildeten ein ideales Gespann

* Der Beitrag wurde vor dem Rücktritt von Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck im März 1995 geschrieben; es wurden lediglich einige Ergänzungen hinzugefügt.

¹ Eleonore Uhl, Dominik Anton Lebschy, Abt von Schlägl und Landeshauptmann von Oberösterreich (Linz 1971)

² Helmut Slapnicka, Alois Fischer. Wegbereiter einer bürgernahen Verwal-

und leiteten den Neubeginn der Demokratie in Oberösterreich in die Wege. Lebschy war zwar keineswegs der Mann, den sich die Demokraten des Jahres 1848 erträumt hatten, aber diese "Demokraten" hatten sich in zahlreiche Gruppen und Grüppchen zerteilt – und überdies lag das Revolutionsjahr 1848 schon 13 Jahre zurück.

Die Hauptschwierigkeit dieses demokratischen Neubeginnes von 1861 lag in der nur allzuwenig beachteten Tatsache, daß es in den beiden ersten Wahljahren, 1861 und 1867, noch keine politischen Parteien gab. Es wurden zwar Kandidatenlisten aufgestellt, auch zwei Landtagswahlen durchgeführt – aber eben ohne politische Parteien.

Die Demokraten der ersten Stunde: Erfahrung und Erneuerung

Wie behalf man sich? Politisch interessierte Gruppen und Stammtischrunden ergriffen die Initiative und nominierten Kandidaten, bis dann 1867 das Vereinsgesetz die Errichtung politischer Parteien ermöglichte, die sich übrigens anfänglich durchaus als politische Vereine (wie Liberalpolitischer Verein, Katholischer Volksverein) bezeichneten. Die Väter der Revolution und die nunmehrigen Parteiohmänner und die Führer der politischen Vereine mögen 1848 feurig und jung gewesen sein; jetzt, 1861 und 1868, mit dem Beginn der neuen Demokratie im Lande, waren sie es gewiß nicht mehr.

Dr. Karl Wiser etwa, der Führer der Liberalen bzw. Verfassungstreuen, war nach heutigen Begriffen im Pensionsalter – er war 68 Jahre alt. In der Folge wechselten dann die Führer der liberalen Landespartei ungewöhnlich rasch, und die meisten gehörten auch schon einer neuen Generation an: Wiser 1869-1873, Weichs 1873-1874, Göllerich 1874-1879, Benak 1879-1888, Dierzer 1888-1895, Bancalari 1895-1896 und Jäger 1896-1909.

Auf den 68jährigen Wiser folgte Weichs, der 41 Jahre alt war, als er Parteiohmann wurde, Göllerich war 55 Jahre, Benak 41, Dierzer 44 Jahre, Bancalari 54 und schließlich Dr. Jäger 49 Jahre.³

Waren es bei den Liberalen in vier Jahrzehnten insgesamt sieben Parteiohmänner, so waren es beim Katholischen Volksverein, der zweiten Partei

tung (Oberösterreich 3, Linz 1984) 71-81 (Ich widme diesen Beitrag meinem Bruder, Univ.-Prof. Dr. Helmut Slapnicka, zur Vollendung seines 80. Lebensjahres 1996.)

³ Kurt Wimer, Liberalismus in Oberösterreich (Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs 8, Linz 1979) 156-165

Oberösterreichs, den späteren Christlichsozialen, in einem weit längeren Zeitabschnitt nur drei – bedingt allerdings durch den ungewöhnlich langen, 22jährigen Vorsitz des Gründungsobmannes, des Grafen Brandis (1869-1891). Brandis folgten nur noch der 41jährige Ebenhoch (1891-1898) und der 34jährige Max Mayr (1898-1920) als Parteiobmann. Bei manchem Negativen in der Parteiführung des zuletzt 70jährigen Brandis, war doch die starke Kontinuität der jungen Partei (in der jungen Demokratie) von entscheidender Bedeutung. In den beiden beachtlich jungen Nachfolgern sah man aber eine deutliche Reaktion auf den 70jährigen ersten Parteiobmann und seine unbeweglich gewordene Parteiführung.⁴

Auch die Sozialdemokraten hatten später das Glück, bei der Parteigründung von 1888 einen jungen und fähigen Parteiobmann bei der Hand zu haben; Anton Weiguny war damals sogar erst 30 Jahre. Auch war er anschließend der ruhende Pol seiner von Anarchie bedrohten Partei und gehörte auch zu den ersten drei Reichsratsabgeordneten seiner Partei in Oberösterreich. Er starb 63jährig im ersten Kriegsjahr des Ersten Weltkrieges.⁵ Das Durchschnittsalter aller elf Parteiobmänner, deren Parteien vor 1918 auch im Landtag vertreten waren, war bei ihrer ersten Wahl ungewöhnlich niedrig, nämlich 46 Jahre.

In dieser Anfangsphase des Landtages war natürlich viel vom Zufall diktiert. Das war auch beim Alter der Abgeordneten sichtbar, das aber, wenn man die Honoratioren-Parteien dieser Jahre mit den Parteien der späteren Jahre vergleicht, ebenfalls als durchaus niedrig einzustufen war. Das Durchschnittsalter aller 50 Abgeordneten dieses ersten Landtages von 1861 machte nämlich 45,2 Jahre aus. Der jüngste Abgeordnete war 24 Jahre alt, der älteste 66; der Ischler Hotelier Franz Koch, Mitglied einer Politiker-Dynastie, war 1863 als jüngstes Mitglied in den Landtag nachgerückt. Unter 30 Jahre waren noch zwei weitere Abgeordnete, der Rechtsanwalt Dr. Max Edlbacher (28) und der Kaufmann Josef Prechtel (30).

Unter den "Demokraten der ersten Stunde", also den Männern des ersten gewählten Landtages, gab es interessante Persönlichkeiten, sodaß man diesen Landtag durchaus auch einen "Landtag prominenter Persönlichkeiten" bezeichnen kann. Im Landtag saß etwa – um nur die wesentlichsten zu nennen – Georg Achleitner (56), Oberlandesgerichtsrat und Mitglied der

⁴ Harry Slapnicka, Christlichsoziale in Oberösterreich. Vom Katholikenverein 1848 bis zum Ende der Christlichsozialen 1934 (Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs 10, Linz 1984) 119-125

⁵ Helmut Konrad, Die Anfänge der Arbeiterbewegung in Oberösterreich (Linz 1980)

Grundentlastungskommission, der schon vorher Mitglied der Provinzialstände und 1848 Abgeordneter des Frankfurter Parlaments gewesen war. Dann Moritz Eigner (39), Rechtsanwalt und zwischen 1868 und 1871 und anschließend nach einer kurzen Pause nochmals zwischen 1871 und 1884 der einzige liberale Landeshauptmann von Oberösterreich. Zwei Landtagsabgeordnete, Reinhold Körner (58) und Dr. Karl Wiser (61) waren bzw. wurden Bürgermeister der Landeshauptstadt Linz, Wiser überdies Landeshauptmann-Stellvertreter in dieser ersten Legislaturperiode und in der zweiten bis 1868. 50jährig ist Diözesanbischof Franz Joseph Rudigier, der auf Grund der Virilstimme dem Landtag sogar zwischen 1861 und 1884, seinem Todesjahr, angehörte und der mit 22 Jahren einer der längstdienenden Landtagsabgeordneten war. Dem ersten Landtag von 1861 gehörte auch der Abt von Kremsmünster, Augustin Reslhuber (53), und der bekannte Historiker P. Jodok Stülz (62) an, der 1848 ebenfalls Abgeordneter im Frankfurter Parlament war.

Ansätze einer berufsständischen Gliederung

Die ersten Landtage zeigten übrigens Ansätze einer berufsständischen Gliederung, die man dann später im Landtag der Jahre 1934 bis 1938 zu verwirklichen suchte. Bei einem starken Übergewicht der Advokaten - 13 im Landtag von 1867 - war der Landtag nach den Berufen der Abgeordneten folgendermaßen zusammengesetzt: zehn waren Gutsbesitzer, je sechs Ökonomen (Bauern) und Kaufleute, fünf Fabriksbesitzer, drei waren Brauer, je zwei Priester und "Private" und je einer war Arzt, Apotheker, Müller, Lederer und Schiffbauer. Noch fragte man nicht nach einer möglichst gerechten Vertretung der Berufe, wenn auch das bis zum Jahre 1918 geltende Kurien-system diesbezüglich eine Vorgabe machte: 19 Abgeordnete hatten die Landgemeinden zu stellen, zwölf die Städte und Industrialorte, zehn der große Grundbesitz, drei die Handelskammer. Aber das waren nur grobe Gliederungen, der Feinraster, der vom Gesetzgeber nicht mitgeliefert wurde, hatte sich den wechselnden Gegebenheiten anzupassen. Hier nur ein einziges Beispiel: der Landtag der Jahre 1902 bis 1908 hatte unter seinen 50 Abgeordneten elf Bauern bzw. Landwirte. 30 Jahre später verfügte der letzte gewählte Landtag der Republik (1930-1934), der mit 48 Abgeordneten fast gleich groß war, über 18 bäuerliche Abgeordnete. Schließlich schienen im Landtag der Jahre 1967 bis 1973 - mit 49 Mitgliedern - acht bäuerliche Vertreter auf.

Der Weg der politischen Begabungen

Merkwürdigerweise dachte man in dieser Frühzeit der Demokratie sehr wohl darüber nach, wo politische Begabungen zu holen und wie sie zu fördern sind. Man kannte auch damals gewisse Kaderschmieden. Das waren bei den Liberalen (und später bei den Nationalen) Rechtsanwaltskanzleien mit ihren auch politisch erfahrenen Chefs und den jungen Konzipienten. Hier war eine juristische Ausbildung genau so gefragt wie eine rednerische Begabung oder ganz einfach die freie Rede, das Frage- und Antwortspiel – also fast die gleichen Voraussetzungen, die ein Politiker haben sollte. Diese Politiker-Ausbildungsstätte war die Kanzlei des nachmaligen Landeshauptmannes Dr. Eigner, in der etwa Dr. Ernst Jäger, der spätere Landtagsabgeordnete und Landeshauptmann-Stellvertreter ("der letzte Liberale") tätig war. Anschließend hatte Jäger eine der größten Rechtsanwaltskanzleien von Linz mit einem Schwerpunkt im wirtschaftlichen Bereich; seine Kanzlei wurde neuerlich Basis für einen liberalen bzw. nationalen Politikernachwuchs. Aus dieser Rechtsanwaltskanzlei kam etwa Dr. Karl Beurle, der spätere Reichsratsabgeordnete und Landtagsabgeordnete.

Beim Katholischen Volksverein und ab 1909 bei den Christlichsozialen gab es mehrere "Quellen": die landwirtschaftlichen Genossenschaften, bei denen man Rednereie und Argumentation der verschiedenen Mitglieder kennenlernte; dann der Klerus, der bis 1933, als er auf Weisung der Bischofskonferenz und ihres "politischen Referenten", des Linzer Bischofs Gföllner, abrupt politische Funktionen zu verlassen hatte, ja sehr wesentlich in der Politik mitmischte und auch zahlreiche politische Begabungen hervorgebracht hatte.⁶ Später spielte auch die Rechtsanwaltskanzlei des Christlichsozialen Dr. Naschberger in Linz eine Rolle, aus der etwa Dr. Hermann Esser, nachmals Landtagsabgeordneter und (ab 1907) Obmann des Christlichsozialen Wahlvereins hervorging. Schon vor dem Ersten Weltkrieg kamen auch die ersten Begabungen aus den Reihen des Cartellverbandes (CV) dazu. Bei den Sozialdemokraten und späteren Sozialisten waren es etwa die Funktionäre der Gewerkschaften, später auch die der Arbeiterkammer, schließlich auch, nach dem Zweiten Weltkrieg, die des BSA, des Bundes Sozialistischer Akademiker.

⁶ Harry Slapnicka, Zur Frage des "Klerikalismus" in der oberösterreichischen Landespolitik zwischen 1861 und 1918. In: Für Kirche und Heimat. Festschrift Franz Loidl zum 80. Geburtstag (Wien 1985) 381-392

Bei ungestörter politischer Entwicklung: ältere Politiker

Lag das Durchschnittsalter des ersten gewählten Landtages der Monarchie von 1861 bei 45,2 Jahren, so war, 48 Jahre später, in der XI. Legislaturperiode und im letzten Landtag der Monarchie (1909) das Durchschnittsalter ziemlich genau fünf Jahre älter (50,29 Jahre). Zwischen 1861 und 1909 aber lag die Herabsetzung des Steuerzensus auf acht Kronen im Jahre 1902, die Einführung direkter Wahlen auch in den Landgemeinden, die Einführung einer allgemeinen Wählerklasse (also der Nicht-Steuer-Zahler) im Jahre 1909, auch die Einführung der Wahlpflicht. Und für den Bereich der Reichsratswahlen überdies 1907 die Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts.

Beim Alter der Landtagsabgeordneten im Jahre 1909 muß berücksichtigt werden, daß mehr als die Hälfte schon im vorausgehenden Landtag saß; es muß auch erwähnt werden, daß jetzt, 1909, keiner der Abgeordneten jünger als 30 Jahre war – der jüngste Abgeordnete war der Redakteur und Drucker Franz Fuchs mit 33 Jahren – überdies eines der ersten oberösterreichischen Opfer des Ersten Weltkrieges. Elf Abgeordnete waren jünger als 40 Jahre, darunter Politiker, die bald eine wichtige Rolle spielten wie Gschaidner (31), Dr. Schwinner (34), Hafner (34), Lattner (35), Dirnberger (37), Dr. Salzmann (38), Bundschuh (38). Immerhin waren auch 13 Abgeordnete älter als 60 Jahre, der älteste war der 75jährige Gastwirt Leopold Heindl, der dem Landtag seit 1878, also durch fünf Legislaturperioden und durch 30 Jahre angehörte.

Spiegelbild des Landtages in den 62 Jahren der Monarchie

Ein wesentlich kontrastreicherer Bild als das der einzelnen Landtage bzw. der einzelnen Legislaturperioden ergibt eine Übersicht über die elf Legislaturperioden der Jahre 1861 bis 1914.⁷ Der letzte, 1909 gewählte Landtag hätte bis 1915 tagen sollen; sein Wirken wurde bei Kriegsbeginn 1914 durch Kaiser Franz Joseph sistiert.

⁷ Harry Slapnicka, Oberösterreich – die politische Führungsschicht 1861-1918 (Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs 9, Linz 1983) 14ff.

In der Gesamtzahl der 282 Abgeordneten war die Jugend zwar noch bescheiden vertreten; immerhin wurde je ein Abgeordneter mit 24 Jahren und einer mit 25 Jahren in den Landtag gewählt, zehn mit 35 Jahren, 13 mit 38 Jahren. Insgesamt waren 72 Abgeordnete, die unter 40 Jahren waren, als sie aufgestellt und gewählt wurden. Den Schwerpunkt bildeten die 95 Abgeordneten, die zwischen 40 und 49 Jahre alt waren. Im Alter zwischen dem 50. und dem 59. Lebensjahr wählte man 83 Abgeordnete, im Alter zwischen dem 60. und 67. Lebensjahr weitere 24 Abgeordnete; der älteste, Josef Pöschl, war bei seiner erstmaligen Wahl zum Landtagsabgeordneten 73 Jahre alt. Beim Ausscheiden aus dem Landtag standen immerhin 18 Abgeordnete im Alter zwischen 70 und 79 Jahren, weitere 53 waren älter als 65 Jahre. Aus dem Landtag schieden aber auch zwei Abgeordnete unter 30 Jahren, zehn waren jünger als 40 und 50 jünger als 50 Jahre. Als aktive Politiker starben zwischen 1861 und 1914 45 Abgeordnete – immerhin rund 15 Prozent.

Lange Legislaturperiode – langes Verweilen im Landtag

Die sechsjährige Legislaturperiode, ab 1918 die längste aller österreichischen Landtage bzw. Länder, führte normalerweise zu einem längeren Verweilen im Landtag und ließ meist kurzfristige politische Aktionen bzw. Entwicklungen unberücksichtigt. So saß beispielsweise nie ein nationalsozialistischer oder kommunistischer Abgeordneter im oberösterreichischen Landtag.

Nicht weniger als 72 der insgesamt 282 Abgeordneten zur Zeit der Monarchie waren zehn Jahre und länger im Landtag tätig – unter ihnen fast alle Spitzenpolitiker sämtlicher politischer Gruppen – von den Sozialdemokraten abgesehen, die ja relativ spät die politische Bühne Oberösterreichs betreten hatten.

An der Spitze standen nicht unbedingt die Bischöfe, die auf Grund ihrer Virilstimme im Landtag saßen und gar nicht gewählt werden mußten; sie wurden ja in den allermeisten Fällen nicht jung zum Bischof ernannt. Franz Joseph Rudigier saß von Anbeginn des Landtages 1861 bis zu seinem Tod 1884, also durch 23 Jahre, im Landtag. Sein Nachfolger, Bischof Ernst Maria Müller, kam mit 63 Jahren, nach seiner Bischofsernennung, in den Landtag, dem er nur durch drei Jahre angehörte. Franz Maria Doppelbauer wurde 43jährig Bischof von Linz und war anschließend durch 20 Jahre, bis

zu seinem Tod im Jahr 1908, Landtagsabgeordneter. Der letzte der Linzer Bischöfe der auch im Landtag saß, war Rudolf Hittmair, der 1909 als 50jähriger Bischof auch Landtagsabgeordneter wurde, dies allerdings angesichts der Sistierung des Landtages nur fünf Jahre blieb.⁸

Mit Abstand am längsten hatte die Funktion eines Landtagsabgeordneten der Müller Ignaz Huber, der in sechs Wahlperioden und durch 42 Jahre dem Landtag angehörte. Den zweiten Platz nahm der Hotelier Philipp Moser und der Bauer Johann Zehetmayr ein, die beide durch 35 Jahre dem Landtag angehörten. Mit einer 32jährigen Tätigkeit im Landtag folgte Leopold Heindl und mit 31 Jahren Dr. Josef Schlegel, der nachmalige Landeshauptmann von Oberösterreich. Unter den 13 Politikern, die mehr als 25 Jahre dem Landtag angehörten, befinden sich der liberale Landeshauptmann von Oberösterreich Dr. Moritz Ritter von Eigner (30), der Welser Bürgermeister Dr. Franz Groß (29), Landeshauptmann Johann Nepomuk Hauser und Dr. Karl Beurle (beide 28 Jahre). Unter den weiteren langjährigen Abgeordneten finden sich prominente Männer wie Dr. Bahr, Dierzer, Dr. Wiser und Grاسبöck (23), Dr. Jäger und Dr. Max Mayr (22), Landeshauptmann Ebenhoch (21) und Pflügl (20).

In der Republik: Durchschnittsalter sinkt (vorübergehend) auf 45 Jahre

In der Ersten Republik, 1919,⁹ sank das durchschnittliche Alter der Landtagsabgeordneten bei ihrer ersten Wahl eher bescheiden auf 44,57 Jahre. In der Zwischenzeit war das aktive Wahlalter vom 24. auf das 20. Lebensjahr herabgesetzt worden – darauf hatten sich in einer gemeinsamen Besprechung die Bundesländer geeinigt.¹⁰ Auch wenn jetzt die Spanne zwischen aktivem und passivem Wahlalter (vollendetes 20. bzw. 29. Lebensjahr) besonders groß war, so beeinflusste selbstverständlich die Herabsetzung des aktiven Wahlalters – und nicht nur die Herabsetzung des passiven Wahlalters – das Durchschnittsalter der Abgeordneten bescheiden. Ein zweites:

⁸ Rudolf Zinnhobler (Hg.), Die Bischöfe von Linz (Linz 1985)

⁹ Bewußt wurde auf einen Vergleich zur "Provisorischen Landesversammlung" von 1918 verzichtet, da diese ja kein gewählter Landtag war, eher eine Fortsetzung der 1914 sistierten Legislaturperiode. Überdies nominierten die drei politischen Parteien jenes Jahres weitere Abgeordnete, die man vor allem aus dem Kreis bisheriger Soldaten und von Kriegsinvaliden wählte.

¹⁰ Landtagswahlordnung 1919, LGuVB1. Nr. 24/1919

Zahlreiche kaisertreue Abgeordnete, die auch 1918 wieder aufgestellt worden waren, kandidierten nicht mehr und wollten in der neuen Republik politisch nicht mehr tätig sein.

Das neueingeführte Frauenwahlrecht – wir kommen gesondert darauf zu sprechen – spielte angesichts der extrem wenigen weiblichen Abgeordneten beim Durchschnittsalter keine Rolle.

Die Verjüngung des Landtages zeigt aber keineswegs nur das Durchschnittsalter auf. Im Landtag von 1919 saß nur ein einziger Abgeordneter, der älter als 60 Jahre war – der bedeutende Bauernbundpolitiker Josef Waldl, der dem Landtag seit 1907 angehörte und der nun zwischen 1918 und 1925 auch als Landesrat wirkte. Gleichzeitig aber waren auch nicht weniger als 23 Abgeordnete jünger als 40 Jahre.

Waren unter diesen "Jungen" auch politische Begabungen? Der Sozialdemokrat Emil Baumgärtl (34), von Julius Deutsch als "geistiger Führer" der oberösterreichischen Soldatenräte nach 1918 gewertet, wirkte fast die ganze Zwischenkriegszeit als Nationalrat und als Vizepräsident der neuerrichteten Arbeiterkammer und gehörte zu den besten Rednern des Landtages; der christlichsoziale Arbeitnehmervertreter Anton Gasperschitz (34) war zwischen 1919 und 1938 Landtagsabgeordneter und durch 16 Jahre Mitglied der Landesregierung.

Immerhin war die Zwischenkriegszeit, noch dazu mit der verkürzten Legislaturperiode des Landtages von 1931, zu kurz, um Entwicklungen, die 1919 begonnen hatten, bis zum Ende verfolgen zu können.

Nach Auslaufen des Kurienwahlsystems (1861-1918) galt es vorerst, Wahlkreise festzulegen; dieses Experimentieren war bis 1925 abgeschlossen. Und während man die sechsjährige Legislaturperiode ohne Diskussion beibehielt – als einziges der österreichischen Bundesländer – operierte man hektisch bei der Mitgliedergesamtstärke des Landtages, sodaß alle Landtage der Ersten Republik eine unterschiedliche Stärke aufwiesen: 101 (1918), 72 (1919), 80 (1925), 48 (1930) und schließlich 36 (1934).¹¹

¹¹ Harry Slapnicka, Oberösterreich – die politische Führungsschicht 1918-1938 (Linz 1976) 14ff.

Erstmals wird das Alter eines Politikers negativ vermerkt

In dieser Zwischenkriegszeit zeigt die Wahl von Landeshauptmann Dr. Josef Schlegel erstmals in der Geschichte des Landes die Bedeutung des Alters eines Politikers in wichtiger Position auf. Als 1927 der christlichsoziale Landeshauptmann Prälat Johann Nepomuk Hauser im Alter von 61 Jahren unerwartet gestorben war, entschloß sich die Christlichsoziale Partei, seinen engsten Mitarbeiter, Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Josef Schlegel, zu seinem Nachfolger zu nominieren. Die Bevölkerung sah aber in Dr. Schlegel, der um drei Jahre jünger als der Verstorbene Hauser war, einen "uralten" Politiker.¹² Der bei seiner Wahl zum Landeshauptmann 57jährige Schlegel war zwar in einem durchaus akzeptablen Alter, zu einem Generationssprung hatte sich seine Partei aber nicht entschließen können. Hauser war – als Nachfolger Ebenhochs – bei seiner Wahl zum Landeshauptmann 42 Jahre alt; sein Nachfolger Dr. Josef Schlegel kam zwar ungewöhnlich jung in die Politik, wurde 32jährig zum Landtagsabgeordneten und 33jährig zum Reichsratsabgeordneten gewählt, wurde 1909 Landesrat und 1918, 50jährig, Landeshauptmann-Stellvertreter. Und als der 58jährige zum Landeshauptmann gewählt wurde, war er seit 26 Jahren in maßgeblichen politischen Funktionen.

Der Landtag der XIV. Legislaturperiode, also der der Jahre 1931 bis 1934, hatte ein Durchschnittsalter, das rund um vier Jahre älter war, als das des Landtages von 1919 und 48,63 Jahre ausmachte. Noch war eine starke Kontinuität vom Ersten republikanischen Landtag her sichtbar; nicht weniger als 18 Abgeordnete des Landtages von 1919, also fast 40 %, gehörten auch dem Landtag von 1931 an (Beutlmayr, Enzelsberger, Euller, Gasperschitz, Gruber Josef, Hafner, Jetzinger, Langoth, Mandorfer, Mayrhofer, Mehr, Roitingner, Samhaber, Schlegel, Straßer, Dr. Thomas, Vogl, Winter).

¹² In Robert Michels "Soziologie des Parteiwesens" (Kröners Taschenausgaben 250, Stuttgart 1970) wird dem Alter eine eher untergeordnete, aber positive Rolle im politischen Bereich zugeordnet. Er schreibt (72ff.): "Dagegen ist es ganz unwahrscheinlich, welchen Grad das Mannesalter (!) der Führer erreicht hat. Ehemals hieß es, graue Locken seien die älteste Krone. Aber heute, in einer Zeit, da es der angesammelten Lebenserfahrung nicht bedarf, weil sie über ein so großes Quantum formaler Bildungselemente verfügt, daß es auch den Jüngeren möglich ist, sich binnen kurzem einen Schatz von Wissen zu vereinigen, hat das Alter viel von seinem Wert und folglich von der Achtung, die es einflößte, und dem Einfluß, den es auszuüben vermochte, verloren. Eher könnte man sagen, das Alter sei zum Fortkommen in der Partei hinderlich, wie zum Fortkommen in jeder anderen Karriere, die jung begonnen werden muß..."

Diese "Altgedienten" sind nicht irgendwer; sie repräsentieren praktisch die gesamte politische Führungsschicht der drei politischen Parteien: Euler ist Mitglied der Landesregierung und Bürgermeister von Linz; Gasperschitz Mitglied der Landesregierung; Gruber Landeshauptmann-Stellvertreter und anschließend Bürgermeister von Linz; Hafner Mitglied der Landesregierung; Jetzinger Mitglied der Landesregierung; Langoth Landeshauptmann-Stellvertreter und später Oberbürgermeister von Linz in der NS-Zeit; Mandorfer erster Landtagspräsident und Landwirtschaftsminister; Mehr Mitglied der Landesregierung und Bürgermeister von Linz; Dr. Schlegel Landeshauptmann; Dr. Thomas Chefredakteur der Salzkammergutzeitung und Bürgermeister von Gmunden.

1934 bis 1938:

Leitbild Gleißner ist 41 Jahre

1934 will Dollfuß und die weiteren Männer des Ständestaates – von denen sich die oberösterreichischen Christlichsozialen klar distanzieren – den Landtag keineswegs liquidieren, wie später die Nationalsozialisten, sie wollten ihn ändern. Im Landtag, der künftig hätte gewählt werden sollen, war die berufsständische Gliederung das Entscheidende.

Wie aber stand es um die Altersstruktur dieses Landtages der Jahre 1934 bis 1938? Das Durchschnittsalter dieses (vorerst ernannten) Landtages betrug 47,94 Jahre, ein relativ hohes Alter, wenn man bedenkt, daß es sich um einen ernannten Landtag handelte und Gleißner relativ frei auswählen konnte. Bezeichnend dabei war immerhin, daß ein einziger Abgeordneter, der Industrielle Albert Hüper, über 60 Jahre alt war, gleichzeitig aber acht Abgeordnete jünger als 30. Bei 16 lag das Alter zwischen 30 und 40 Jahren, bei 13 zwischen 50 und 60 Jahren. Die Leitfigur jener Jahre, Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner, war bei der Amtsübernahme 41 Jahre alt, war also um fast sieben Jahre jünger als das Durchschnittsalter der Landtagsabgeordneten.

NS-Zeit:

Dominanz der Jugend (ohne Erfahrung)

Nun gehört die nationalsozialistische Zeit in diese Übersicht nicht hinein, gibt es doch in dieser Zeit keinen Landtag. Alles war strikt von Berlin ab-

hängig, wie dies die zweite Bezeichnung des Gauleiters, nämlich "Reichsstatthalter", Statthalter an Reiches statt, deutlich zum Ausdruck brachte. Gauleiter August Eigruher wurde ohne die geringste Erfahrung - es sei denn in der illegalen Parteiführung - 31jährig Landeshauptmann von Oberösterreich - so seine ursprüngliche Bezeichnung 1938 - von einer Kontinuität war, vom ursprünglichen Titel "Landeshauptmann" abgesehen, keine Rede.

Das Alter der Landeshauptleute und der zeitliche Abstand zu seinem Nachfolger

Wie alt waren die Landeshauptleute, auf die bisher nur vereinzelt eingegangen wurde? Dominik Lebschy war 1861 62 Jahre alt. Der erste Landeshauptmann war auch mit Abstand der älteste aller. Dem Kaiser bzw. Innenminister ging es bei der Ernennung vor allem um die Kontinuität zur bisherigen Entwicklung im Lande.

Man muß auch berücksichtigen, daß die Landeshauptleute der Jahre 1861 bis 1918 vom Kaiser ernannt wurden, wenn auch aus der Reihe der Landtagsabgeordneten. Die Landeshauptleute bedurften also in dieser Zeit sowohl des Vertrauens der Wähler (um Landtagsabgeordnete werden zu können) und des Vertrauens des Kaisers (um Landeshauptmann zu werden). Lebschy war also 62jährig, als er Landeshauptmann wurde und 69jährig, als er aus dieser Position schied. Sein Nachfolger, der einzige liberale Landeshauptmann von Oberösterreich, Dr. Moritz Ritter von Eigner, war 1868, bei seiner ersten Ernennung, 46 Jahre alt; er schied aus dieser Position als 62jähriger. Er war also 17 Jahre Landeshauptmann von Oberösterreich bis zum Ende der liberalen Epoche in Oberösterreich.

1871 war kurzfristig Julius Graf Falkenhayn (42 Jahre) konservativer Landeshauptmann. Der nächste katholisch-konservative Landeshauptmann war Abt Leonhard Achleuthner, der bei der Übernahme seines Postens 1884 58 Jahre alt war; er verblieb 13 Jahre in dieser Funktion. Dem nunmehr 71jährigen Achleuthner folgte 1897 der damals 38jährige Michael Freiherr von Kast und Ebelsberg. Er war der jüngste aller oberösterreichischen Landeshauptleute, und auch der Generationssprung von 33 Jahren zwischen Achleuthner und Kast war der größte bisher. Kast verblieb allerdings nur ein Jahr als Landeshauptmann von Oberösterreich und wirkte anschließend als Ackerbauminister im Wiener Kabinett. Sein Nachfolger wurde 1898 Dr. Alfred Ebenhoch, der bei der Übernahme des Postens eines Landes-

hauptmannes 43 Jahre alt war. Fast gleichalt war bei der Übernahme der Funktion sein Nachfolger Prälat Johann Nepomuk Hauser, als 1908 Ebenhoch Landwirtschaftsminister wurde. Der 1908 zum Landeshauptmann ernannte Hauser wurde 1918 der Mann des Überganges, der einzige aller österreichischen Landeshauptleute, die diese Funktion vor 1918, aber auch in der Republik innehatten. Hauser sorgte bewußt für Kontinuität im Lande, was ihm die Monarchisten jener Jahre verübelten, da er von zwei Kaisern (Franz Joseph und Karl) den Eid als Landeshauptmann leistete, dann aber diese Funktion in der Republik behielt und noch 1918, 1919 und 1925 gewählter Landeshauptmann war. Er verblieb in dieser Funktion bis zu seinem Tod im Jahre 1929, also durch 21 Jahre.

Bei Kast von Ebelsberg, Dr. Ebenhoch und Prälat Hauser war ein Generationssprung nicht nötig, sie waren fast gleich alt bzw. gleich jung, der Abstand von Wahl zu Wahl gering.

Daß es anschließend zwischen Hauser, der 61jährig starb, und Dr. Schlegel, der 58jährig Landeshauptmann wurde, keinen Generationswechsel gab, wurde ja schon erwähnt. Nachdem Schlegel mit 65 Jahren mehr oder weniger zum Rücktritt gezwungen wurde, folgte der 41jährige Dr. Heinrich Gleißner, der dann 1938 von den Nationalsozialisten entfernt wurde. Gleißner-Nachfolger wurde der 31jährige August Eigruher, anfänglich auch mit dem Titel eines Landeshauptmannes. 1945 folgte neuerlich Gleißner, der bei den folgenden Wahlen zum Landeshauptmann 52, 56, 62, 68 und schließlich 74 Jahre alt war. Das war das höchste Alter bei einer Wiederwahl zum Landeshauptmann – was übrigens auch von den Wählern des Jahres 1967 nicht honoriert wurde. Als Gleißner 1971 als 78jähriger als Landeshauptmann abtrat, war er 30 Jahre Landeshauptmann und somit der am längsten dienende Landeshauptmann von Oberösterreich. Erwähnt sollte noch werden, daß Gleißner länger Landeshauptmann als Landtagsabgeordneter war, da in den Jahren 1934 bis 1938 Regierungsmitglieder nicht gleichzeitig Landtagsabgeordnete waren. Gleißners Nachfolger, Dr. Erwin Wenzl, wurde 50jährig Landeshauptmann, älter als Wenzl waren die Landeshauptleute Lebschy, Achleuthner und Dr. Schlegel. Entscheidend aber war, daß der Altersunterschied zu Gleißner immerhin 28 Jahre betrug. Nach Wenzl, der 22 Jahre Landtagsabgeordneter und gleich viele Jahre Landesrat und schließlich sechs Jahre Landeshauptmann war, folgte Dr. Josef Ratzenböck. Auch zwischen Wenzl und Ratzenböck war nur ein Altersunterschied von acht Jahren. Dr. Ratzenböck wurde mit 46 Jahren, dann mit 50, 56 und 62 Jahren zum Landeshauptmann gewählt. Er war also 18 Jahre Landeshauptmann, nach Gleißner mit 30 Jahren und Hauser mit 21 Jahren der Landes-

hauptmann mit der drittlängsten Dienstzeit. Beachtlich war allerdings der sichtbare Generationssprung von 20 Jahren zu seinem Nachfolger Pühringer. Mit 46 Jahren stand Pühringer im Durchschnittsalter der Landeshauptleute; jünger war allerdings Kast von Ebelsberg (38), Gleißner (41), Hauser (42), Falkenhayn (42) und Ebenhoch (43). Gleich alt wie Pühringer war Eigner, älter waren Wenzl (50), Achleuthner (58) und Lebschy (62). Das Durchschnittsalter aller Landeshauptleute lag bei ihrer ersten Wahl bei 46,53 Jahren.

Die durchschnittliche Regierungszeit der oberösterreichischen Landeshauptleute von Lebschy bis Ratzenböck, also seit 1861 (Eigruber eingeschlossen) betrug 13,4 Jahre.¹³

Der schwierige Übergang zum Jahr 1945 nach siebenjähriger bzw. elfjähriger Pause

Die politischen Parteien, die sich im Frühjahr 1945 neuerlich konstituierten und dann im Herbst von den Besatzungstruppen die offizielle Genehmigung dazu erhielten, unterschieden sich teilweise von den Parteien, wie sie bis 1934 bestanden. Neben Christlichsozialen / Österreichische Volkspartei, den Sozialdemokraten / Sozialistische Partei und den Kommunisten fehlten auf Grund des Verbotsgesetzes die einstigen Großdeutschen bzw. der Landbund. Paradox dabei war, daß die Kommunisten wohl der von den Amerikanern ernannten provisorischen Landesregierung im Spätherbst 1945 angehörten, aber niemals im Landtag vertreten waren.¹⁴ Aber auch die beiden Großparteien hatten es schwer, den Anschluß an die Zeit vor 1934 zu finden. Am leichtesten tat man sich bei der Bezeichnung der Legislaturperiode, hatte man den berufsständischen und ernannten Landtag des Jahres 1934 bis 1938 ganz normal als XIV. Legislaturperiode gewertet, so folgte nun, 1945, die XV. Legislaturperiode.

Ganz anders aber stand es um die personelle Kontinuität. Das christliche Lager war dabei gegenüber dem sozialistischen bevorzugt, wo die erzwungene Pause von elf Jahren nur schwer zu verkraften war. Die maßgeblichen

¹³ Hans Sturmbeger, Die Landeshauptmänner von Oberösterreich seit 1861. In: Oberösterreich (1971); Harry Slapnicka, Oberösterreichs Landeshauptleute von 1861 bis zur Gegenwart. In: Ein Löwe für Oberösterreich - Dr. Erwin Wenzl 70 (Linz 1981)

¹⁴ Harry Slapnicka, Oberösterreich - die politische Führungsschicht ab 1945 (Linz 1989) 334

sozialistischen Funktionäre der Dreißigerjahre waren gestorben, so Hafner schon 1932, dann Euler 1935, Josef Gruber starb kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs 1945. Die Überalterung der Politiker in den Dreißigerjahren rächte sich jetzt. Die Sozialisten hatten im Landtag von 1945 nur zwei halbwegs erfahrene Politiker, Anton Weidinger, der jetzt als Landesrat eingesetzt wurde, und Fridolin Schröpfer, nun zweiter Präsident des Landtages. Landeshauptmann Ludwig Bernaschek war 1945, zumindest im Bereich der Landespolitik, durchaus ohne Erfahrung, ebenso Landesrat Ludwig Azwanger. Die einzige sozialistische Kontinuität – außerhalb des Landtages – wurde durch den erfahrenen Dr. Ernst Koref im Bereich der Landeshauptstadt Linz sichtbar, und er war 1945, als das politische Leben wieder begann, 54 Jahre alt. Im christlichen Lager hatten sich unter der Führung von Dr. Heinrich Gleißner eine Gruppe von Politikern gefunden, die ausnahmslos politische Erfahrung hatten und überdies nicht überaltert waren: Johann Blöchl, 1945 überdies Chef der Zivilverwaltung Mühlviertel, wo er sehr verdienstvoll wirkte. Dann der Bauernbund-Politiker Felix Kern, der erfahrenste Politiker dieser Gruppe und bereits seit 1925 Mitglied der Landesregierung. Der Wirtschaftsexperte Dr. Franz Lorenzoni und Jakob Mayr waren vor der NS-Zeit zumindest Landtagsabgeordnete gewesen. So saßen im Landtag von 1945 nur zwei erfahrene Sozialisten (Weidinger, Schröpfer) sechs aus dem christlichen Lager (Mandorfer als Landtagspräsident, Altmann, Dr. Breitwieser, Helm, Huber Hans und Rockenschaub) gegenüber. Im christlichen Lager gab es allerdings andere Spannungen zu überwinden: eine gewisse Animosität der alten Christlichsozialen gegen die Männer der berufsständischen Zeit.

Wahlalter fast ohne Bedeutung für das Durchschnittsalter der Politiker

Das aktive Wahlalter von 24 Jahren und das passive von 30 in der Monarchie wurde ab 1919 siebenmal (!) geändert, in der Auswirkung auf das Alter der Abgeordneten blieb dies fast völlig bedeutungslos.

1919 wurde das aktive Wahlalter mit der Vollendung des 20. und das passive Wahlalter mit der Vollendung des 29. Lebensjahres fixiert; damit wurde allerdings der Abstand zwischen aktivem und passivem Wahlalter noch ver-

größert und zwar von sechs auf neun Jahre.¹⁵ Das war die Ausgangsphase in der Demokratie nach 1918. 1930 wurde in der neuen Landesverfassung das aktive Wahlalter um ein Jahr hinaufgesetzt und lag nun bei 21 Jahren.¹⁶ Nach dem Landesverfassungsgesetz von 1934 blieb das aktive Wahlalter unberührt, das passive wurde auf 26 herabgesetzt. Der Abstand zwischen aktivem und passivem Wahlalter wurde damit recht drastisch auf fünf Jahre verringert.¹⁷

Nach 1945 griff man auf die Verfassung von 1930 zurück (21 und 29 Jahre), 1949 wurde das passive Wahlalter mit 26 Jahren fixiert und damit der Zustand in der ständestaatlichen Zeit wiederhergestellt.¹⁸ 20 Jahre später, 1969, senkte man das aktive Wahlalter um zwei Jahre, vom 21. auf das 19. Lebensjahr, das passive Wahlalter gleichermaßen um zwei Jahre, vom 26. auf das 24. Lebensjahr.¹⁹ In der Landesverfassungsnovelle von 1979 wurde das aktive wie das passive Wahlalter zusammengelegt und mit 19 Jahren fixiert.²⁰

Es dürfte bisher niemand die Auswirkungen dieser permanenten Senkung des aktiven wie des passiven Wahlalters in Bezug auf das Alter der Abgeordneten untersucht haben. Sie blieben, alles in allem, mehr als bescheiden. Vor allem am Durchschnittsalter der Abgeordneten änderte sich kaum etwas.

Landtage der Fünfzigjährigen

Das Durchschnittsalter des ersten Landtages der Zweiten Republik (1945) betrug 50,16 Jahre. Es ist somit fast ident mit dem des letzten gewählten Landtages der Monarchie im Jahre 1909 (50,29 Jahre).

Auch der Landtag des Jahres 1945 hatte keine übermäßig gesunde Altersstruktur, es fehlte gleichermaßen die Jugend wie das Alter, zwei Gruppen, die sich vom Landtag auch kaum vertreten fühlen konnten. So hatte dieser Landtag des Jahres 1945 keinen einzigen Abgeordneten, der jünger als

¹⁵ Landtagswahlordnung, LGuVB. Nr. 24/1919

¹⁶ Landesverfassungsgesetz, LGBl. Nr. 38/1930

¹⁷ Landesverfassung 1935, LGBl. Nr. 27/1935

¹⁸ Landtagswahlordnung, LGBl. Nr. 31/1949

¹⁹ Landes-Verfassungsnovelle 1969, LGBl. Nr. 19

²⁰ Landesverfassungsnovelle 1979, LGBl. Nr. 55; Wolfgang Pesendorfer, Der Oberösterreichische Landtag. Historische Entwicklung, Wesen und Bedeutung einer Institution (Linz 1989)

30 Jahre war; fünf Abgeordnete standen im Alter zwischen 30 und 40 Jahren (unter ihnen der damals 37jährige Dr. Franz Schütz, damals bereits Landesrat und später Präsident der Handelskammer). Es war auch kein Abgeordneter älter als 70 und nur sechs älter als 60 Jahre. Aber 25 Abgeordnete standen zwischen dem 50. und dem 60. Lebensjahr, sodaß der Landtag, vereinfacht charakterisiert, als "Landtag der Fünfzigjährigen" bezeichnet werden muß – was mehr oder weniger für alle Landtage der letzten 130 Jahre gilt.²¹ Dieser Altersgruppe gehörten auch die meisten Spitzenpolitiker an; Bernaschek war im Jahre 1945 mit 46 Jahren der jüngste, dann folgten Gleißner und Plasser mit 52 Jahren – wobei Gleißner allerdings bei der ersten Wahl zum Landeshauptmann 41 Jahre alt war. Es folgte Landesrat Kern mit 53 Jahren (der allerdings schon 26jährig Mitglied der Provisorischen Landesversammlung und 33jährig Mitglied der Landesregierung geworden war). Landtagspräsident Mandorfer war mit 60 Jahren der Älteste der Spitzenpolitiker des Jahres 1945; er hatte diese Funktion allerdings schon mit 49 Jahren übernommen, und 51jährig war er unter Schuschnigg Landwirtschaftsminister geworden.

Regierungsmitglieder kaum älter als Landtagsabgeordnete

Normalerweise müßte man annehmen, daß die Landesregierung und vor 1918 der Landesausschuß aus erfahreneren und somit älteren Menschen besteht. Bei dem aus acht Mitgliedern bestehenden Landesausschuß des ersten Landtages von 1861 sehen wir, daß ihr Durchschnittsalter (48,75) nur geringfügig höher war als das der Landtagsabgeordneten (45,2 Jahre). Aber die Altersgliederung in diesem Landesausschuß war eher günstiger: Philipp Moser 35, Moritz Eigner – der nachmalige Landeshauptmann – 39, Karl

²¹ Eine ebenso seltene wie interessante Untersuchung des Altersaufbaues der oberösterreichischen Gemeindefunktionäre aus dem Wahljahr 1961 stammt von Otto Lackinger. Nach dieser Momentaufnahme waren Oberösterreichs 7876 Gemeindefunktionäre doch wesentlich jünger als die Landtagsabgeordneten. Die meisten Gemeindefunktionäre gehörten den Altersgruppen zwischen 35 und 40 Jahren an, die zwischen 25 und 40 Jahren erreichten immerhin 41 Prozent aller Gemeindefunktionäre. Auch damals gab es einen (nicht ganz freiwilligen) Verjüngungsschub, als etwa 122 Bürgermeister, also fast ein Drittel aller, ihren Posten neu angetreten hatte; die Zahl der Bürgermeister, die diese Funktion seit 1949 oder früher ausübten, war bei der ÖVP von 52,5 % auf 30 % verringert worden, bei der SPÖ von 51 % auf 37 % (Festschrift zum 11. Landesparteitag der Österreichischen Volkspartei, 1996).

Platte 43, Eduard Ritter von Hayden 46, Dr. Franz Figuly von Szep 54, Dr. Rudolf Ritter von Peßler 55, Franz Seyerl 56 und schließlich Landeshauptmann Dominik Lebschy 61.

Der letzte, 1909 gewählte, Landesausschuß der Monarchie war nur geringfügig älter als der von 1861, das Durchschnittsalter der Regierungsmitglieder machte 51,50 Jahre aus. Jetzt ist der zehn Jahre später als "uralt" gewertete Dr. Josef Schlegel das jüngste Mitglied, das zweitjüngste aber schon Landeshauptmann Johann Nepomuk Hauser. Kein einziges Mitglied war jünger als 40, aber drei älter als 60 Jahre.

Die Landesregierung von 1919 hat ein Durchschnittsalter von 47,84 Jahren, die letzte der Zwischenkriegszeit, die von 1931, eines von 50,90. Jetzt war der 64jährige Dr. Josef Schlegel das mit Abstand älteste Regierungsmitglied; unter 40 Jahren, und damit jüngste Mitglieder der Landesregierung waren Kern und Hirsch (beide 39 Jahre). 1934 leitete dann Dr. Heinrich Gleißner durchaus im Sinne jener Zeit, die jüngste jemals in Oberösterreich gebildete Landesregierung mit einem Durchschnittsalter von 45,33 Jahren. Gleich drei der Regierungsmitglieder waren 41 Jahre alt: Gleißner, dann Karl Loidl und Peter (Graf) Revertera.

Die Landesregierungen nach 1945 zeigten dann ein relativ gleichbleibendes Alter: so hatte etwa die erste, neuerlich von Gleißner gebildete Nachkriegsregierung ein Durchschnittsalter von 51,33 Jahren. Die erste von Dr. Erwin Wenzl gebildete Landesregierung (1973) ein solches von 48 Jahren - die jüngsten Regierungsmitglieder dabei waren Reichl und Hofinger - letzterer in der derzeitigen Landesregierung das älteste Mitglied.

Die erste von Ratzenböck gebildete Landesregierung (1979) hatte ein Durchschnittsalter von 51,54 Jahren, neuerlich sind Reichl und Hofinger, jetzt 42 Jahre alt, jüngste Regierungsmitglieder.

Und die 1995 von Dr. Josef Pühringer gebildete Landesregierung ist wieder jünger und erreicht ein Durchschnittsalter von 47,66 Jahren. Nur drei Regierungsmitglieder (Achatz, Hochmair und Hofinger) sind älter als 50 Jahre, sechs aber zwischen 40 und 50 Jahren (Prammer, Dr. Aichinger, Hiesl, Dr. Leitl und Dr. Pühringer).

So sehr diese Zahlen und die Vergleiche interessante Einblicke gewähren, könnten sie leicht irreführen: Der Landeshauptmann kann nicht nach freiem Ermessen seine Regierung bilden, das konnte nur Gleißner 1934. Er hat relativ bescheidene Möglichkeiten innerhalb seiner Partei und muß vor allem die nominierten Regierungsmitglieder seines bzw. seiner Koalitionspartner zur Kenntnis nehmen.

Jüngste Abgeordnete sind nicht unbedingt "Wunderkinder"

Normalerweise kann man in der Politik nur auf führende Posten kommen, wenn man jung in die Politik geht. Sogenannte "Quereinsteiger" sind ein Produkt unserer heutigen Zeit und kommen übrigens ebenfalls oft aus älteren Jahrgängen und sind meist Frauen oder Männer, die schon in einem anderen Beruf Außergewöhnliches geleistet haben.

Nun zu den "Jungen" oder "jüngsten" Abgeordneten. Beim einstigen Finanzminister und Vizekanzler Androsch wurde etwa hervorgehoben, er sei mit 32 Jahren der jüngste Finanzminister Österreichs gewesen.

Ein Blick auf den oberösterreichischen Landtag zeigt, daß gerade die jüngsten Abgeordneten nicht unbedingt "politische Wunderkinder" waren oder wurden.

Der jüngste Abgeordnete des ersten Landtages von 1861 war der Advokat Ludwig Hann; er wurde, wie damals üblich, auch Reichsratsabgeordneter, starb jedoch bald nach seiner zweiten Wahl von 1867.

Im letzten Landtag der Monarchie, dem von 1909, war Julius Gschaidner mit 34 Jahren jüngster Abgeordneter. Er stammte aus prominenter Steyrer Familie, seine Mutter war eine Schwester des Industriellen Werndl. Er spielte immerhin als Bürgermeister von Steyr eine prominente Rolle in der Kommunalpolitik.

1919 war dann der 30jährige Arbeiterrat Richard Strasser jüngstes Landtags-Mitglied; 1931 war dies der in Wien geborene Papierarbeiter und Betriebsrat von Steyrmühl Leopold Wolf mit 32 Jahren. Wolf war dann noch zwischen 1945 und 1962 Abgeordneter zum Nationalrat und Vizebürgermeister von Laakirchen.

Jüngster Abgeordneter war 1934 der 26jährige Metallarbeiter Hans Riha aus Steyr, der 1938 selbstverständlich aus der Politik ausscheiden mußte, sich nach 1945 einen eigenen Betrieb aufbaute und nur noch am Rande politisch tätig war.

Der Landtag des Jahres 1945 hatte in Heinrich Göttinger (31), Leiter des Arbeitsamtes Kirchdorf, seinen jüngsten Politiker; er blieb noch bis 1955 Landtagsabgeordneter und wurde vor allem als Mann charakterisiert, der "gegen die Alten" rebellierte.

1949 waren dann Oswald Seewald und Engelbert Specht mit jeweils 31 Jahren die jüngsten der Abgeordneten-Riege. Wie allen anderen hier Erwähnten gelang keinem der Abgeordneten der Sprung in die Landesregierung oder in eine andere höhere politische Funktion.

Es muß aber auch die Frage gestellt und beantwortet werden, wann andere Spitzenfunktionäre ihre politische Laufbahn begonnen haben: Landeshauptmann Dr. Gleißner wurde mit 40 Jahren Staatssekretär und mit 41 Jahren Landeshauptmann von Oberösterreich – ein eher ungewöhnlicher Karrierebeginn. Sein sozialistischer Partner, der Landeshauptmann-Stellvertreter Ludwig Bernaschek, wurde 1945 als 46jähriger gleichzeitig Landtagsabgeordneter und Landeshauptmann-Stellvertreter, ein ebenfalls ungewöhnlicher Karriere-Beginn, wie er nur in ungewöhnlichen Zeiten möglich ist. Ebenfalls außergewöhnlich: Der Sozialist Dr. Hans Frenzel wurde 1945 als 60jähriger Bundesminister für Ernährung; er war weder vorher noch nachher Nationalratsabgeordneter, war allerdings noch zwischen 1953 und 1964 Präsident des Rechnungshofes und Nachfolger des einstigen oberösterreichischen Landeshauptmannes Dr. Josef Schlegel in dieser Funktion. Dr. Alfred Maleta war 39jährig im Jahre 1945 Nationalrat geworden, 56jährig wählte ihn der Nationalrat zu seinem Ersten Präsidenten. Der Linzer Bürgermeister Dr. Ernst Koref war gleichfalls 39jährig zum Nationalrat gewählt worden (1930), 54jährig wurde er 1945 Bürgermeister von Linz. Insgesamt hat die nationalsozialistische Zeit bei der Beendigung des Wirkens eines Politikers, bei der verzögerten Weiterarbeit und beim Neubeginn der Jugend eine verhängnisvolle Rolle gespielt.

Der Sozialist Dr. Rupert Hartl wurde erstmals mit 48 Jahren zum Landtagsabgeordneten gewählt, wurde dann aber sofort Erster Landtagspräsident und 53jährig Landeshauptmann-Stellvertreter. Dr. Erwin Wenzl wurde mit 38 Jahren zum Landtagsabgeordneten gewählt, wurde aber durch den Tod von Felix Kern in der Wahlnacht sofort auch Mitglied der Landesregierung, aber erst 50jährig Landeshauptmann. Dr. Franz Lorenzoni war mit 35 Jahren Landtagsabgeordneter geworden, 44jährig wurde er Landesrat und mit 55 Jahren Landeshauptmann-Stellvertreter. 59jährig erlag er in dieser Funktion an seinem Schreibtisch im Landhaus einem Herzinfarkt. Dr. Lelio Spanocchi wurde erst mit 59 Jahren Nationalrat, 60jährig wurde er Mitglied der Landesregierung und mit 62 Jahren Erster Landtagspräsident – eine ebenfalls recht ungewöhnliche politische Karriere. Eher geradlinig macht sich dagegen die politische Karriere von Dr. Karl Grüner aus: mit 43 Jahren Landtagsabgeordneter, mit 47 Jahren Mitglied der Landesregierung und mit 50 Jahren Landeshauptmann-Stellvertreter.

Vergleich Landtag - Nationalrat

In Oberösterreich war und ist es üblich, daß die stärkeren Politiker-Begabungen in der Landespolitik kandidieren und arbeiten und jeweils die zweite Politiker-Garnitur nach Wien in den Nationalrat geht. Davon gibt es selbstverständlich immer wieder Ausnahmen, gelegentlich auch einen Wechsel vom Landtag in den Nationalrat und umgekehrt.

So hat etwa Dr. Josef Schlegel, seit 1901 bzw. seit 1903 gleichermaßen im Landtag wie im Abgeordnetenhaus des Reichstages tätig, 1909 seinen Schwerpunkt in den Landtag und den Landesausschuß gelegt. Nach 1918 hat er sogar Hauser sein zu starkes Engagement in der Bundespolitik zum Vorwurf gemacht.

Dr. Franz Dinghofer, bis 1918 Bürgermeister von Linz, wechselte 1918 in die Bundespolitik und wurde in der Folge einer der drei Präsidenten des Nationalrates, 1926 Vizkanzler und 1927 Bundesminister für Justiz. Peter Mandorfer wurde 1934 Erster Präsident des oberösterreichischen Landtages - er war dies auch zwischen 1945 und seinem Tod im Jahre 1953 - und wirkte zwischen 1936 und 1938 als Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft.

Immer in der Bundespolitik wirkten etwa der schon erwähnte Dr. Maleta, auch Staatssekretär Dr. Kranzlmayr, Bundesminister Dr. Kotzina, die Staatssekretärinnen Eypeltauer und Fekter u. a.

Auch ein Vergleich der altersmäßigen Zusammensetzung - ob etwa jüngere Politiker für den Landtag nominiert werden und gesetztere, ältere für den Nationalrat - ergibt keine schlüssige Antwort. Die kürzere Legislaturperiode im Nationalrat fällt ebenfalls nicht stark ins Gewicht. 1919 wurden beide, Landtag und Nationalrat, gleichzeitig gewählt. Während die Abgeordneten des Landtages ein Durchschnittsalter von 44,57 aufwiesen, lag das Durchschnittsalter der 18 aus Oberösterreich stammenden Nationalratsabgeordneten wesentlich höher und erreichten 58,22 Jahre. War diese Altersgliederung die Norm oder Zufall? Im Jahre 1949 wurde ebenfalls gleichzeitig für den Nationalrat wie für den Landtag gewählt - eine für Oberösterreich eher ungewohnte Konstellation. Das Alter der Abgeordneten zeigte keineswegs einen Unterschied von rund 13 Jahren, sondern nur noch von rund fünf Jahren (Landtag 48,03 und Nationalrat 52,30).

Kommen Frauen älter oder jünger in die Politik?

Haben es Frauen schwerer, sich durchzusetzen, ist ihr Alter bei der Erstwahl höher als ihrer männlichen Politikerkollegen?

Im Landtag der Monarchie gab es zwar ein (bescheidenes) passives Frauenwahlrecht, auf das hier nicht näher eingegangen werden soll.²² Auf Grund des 1918 neueingeführten aktiven wie passiven Frauenwahlrechts wurden die ersten Frauen auch in Oberösterreich ab 1919 gewählt. Die erste Landtagsabgeordnete, Maria Beutlmayr, wurde 1919 im Alter von 48 Jahren gewählt und verblieb durch drei Legislaturperioden im Landtag. Der Landtag wählte sie überdies 1930, also im Alter von 60 Jahren zur Bundesrätin. Gleichfalls zur Bundesrätin wählte der Landtag 1920 Fanny (Fürstin) Starhemberg im Alter von 45 Jahren; sie verblieb dort elf Jahre bis 1931. Zuletzt, 1931, wurde sie von der Christlichsozialen Parteiführung einstimmig nominiert, anschließend aber vom Landtagsklub ebenso einstimmig abgelehnt. Sie wurde das Opfer der christlichsozialen Aversion gegen ihren Sohn, den Heimwehrführer.

Franziska Flossmann wurde anschließend 37jährig in den Landtag gewählt; sie verblieb dort bis 1931 und war noch zwischen 1930 und 1934 sowie zwischen 1945 und 1959 Abgeordnete zum Nationalrat.

In der Zweiten Republik war anfänglich eine einzige Frau Mitglied des ersten Landtages von 1945: Maria Koller-Feuchtinger wurde als 48jährige erstmals gewählt und verblieb durch 20 Jahre, bis 1964, Landtagsabgeordnete. Zu ihr gesellte sich Hermine Kubanek, die 1954 als 37jährige im Landtag nachrückte. Sie gehörte anschließend dem Landtag bis 1955 und dann wieder zwischen 1965 und 1967 an und war schließlich zwischen 1967 und 1979 Mitglied des Bundesrates.

In den Landtag der Jahre ab 1955 wurde neben Frau Koller-Feuchtinger Editha Graf-Dobesberger, 30jährig, gewählt; zum Mitglied des Nationalrates wählte man sie anschließend 1975, 1979 und 1983.

1961 kam neben Koller-Feuchtinger die 45jährige Hanna Hager (bis 1970) in den Landtag, anschließend war sie zwischen 1970 und 1975 Nationalratsabgeordnete.

Neben Hanna Hager hatte der 1967 gewählte Landtag drei weitere Frauen als Landtagsabgeordnete: Ottilie Liebl (46); sie war zwischen 1973 und

²² Harry Slapnicka, Oberösterreich unter Kaiser Franz Joseph 1861-1918, 125-130

1979 Bundesrätin. Schließlich Anna Maria Praschl, die 1970 nachrückte (50) und bis 1985 dem Landtag angehörte.

Die bescheidene Rolle der Frauen zeigt sich auch beim Herumschicken zwischen Landtag, Nationalrat und Bundesrat. Die weiblichen Landtagsabgeordneten waren bei ihrer Erstwahl keineswegs älter als ihre männlichen Kollegen.

Neben Neudorfer und Praschl zog 1973 Johanna Preinstorfer als 44jährige in den Landtag, dem sie bis 1991 angehörte; zwischen 1979 und 1991 war die nun 50jährige Erste Präsidentin des oberösterreichischen Landtages und die erste Frau auf diesem hohen politischen Posten.

1979 gehörten dem Landtag neben der Präsidentin Preinstorfer und den (weiblichen) Abgeordneten Neudorfer und Praschl auch noch Dr. Irene Dyk an, die bei der ersten Wahl 32 Jahre alt war – übrigens die jüngste weibliche Abgeordnete. Die folgenden Landtage der Jahre 1965 bis 1992 zeigten einen deutlichen Generationswechsel gerade bei den weiblichen Abgeordneten: Neben Preinstorfer und Dyk wurde jetzt Elfriede Harrer (bei der Wahl 32) und Angela Orthner (37) gewählt. Nach dem Ausscheiden von Frau Preinstorfer als Landtagspräsidentin folgte sie dieser 1991 in der Präsidentschaft nach.

Dem Nationalrat gehörten neben der schon erwähnten Edith Dobesberger-Graf auch noch Maria Möst (bei der ersten Wahl 1979 54 Jahre alt) und Dr. Beatrix Eypeltauer (50) an; sie wirkte zwischen 1979 und 1987 als Nationalratsabgeordnete und zwischen 1979 und 1987 als Staatssekretärin. 1987 kam die 34jährige Jungunternehmerin Maria Theresia Fekter in den Nationalrat, sie war zwischen 1990 und 1994 Staatssekretärin im Wirtschaftsministerium und 1994 Oberösterreichs Spitzenkandidatin bei den Nationalratswahlen.

Gibt es aus all dem Lehren?

Die Männer und Frauen, die die Verfassung geschaffen, erlassen oder geändert hatten, haben beim aktiven wie beim passiven Wahlrecht nur Untergrenzen gesetzt. Eine von den politischen Parteien in den siebziger Jahren eingeführte parteiinterne Regelung hat praktisch auch eine Obergrenze bei der Aufstellung von Kandidaten gesetzt, um die es allerdings still geworden ist.

Die Zusammenfassung der Entwicklung seit 1861 zeigt, daß die Herabsetzung beider Wahlalter kaum eine Änderung beim Durchschnittsalter der

Abgeordneten gebracht hat. Das ist umso merkwürdiger, als die schrittweise Herabsetzung immerhin bei 30 Jahren begonnen hat, heute bei 19 steht und inzwischen Vorschläge auf eine weitere Herabsetzung hörbar wurden.

Einschneidender waren schon die politischen Umbrüche wie der von 1918 und 1945 (der von 1938 kann unberücksichtigt bleiben, weil es in der Zeit zwischen 1938 und 1945 keinen Landtag gegeben hat und der Reichstag von damals praktisch ohne Aufgabe war). Diese Umbrüche führten dazu, daß das Alter der Abgeordneten, zumindest kurzfristig, gesenkt wurde. Dagegen führten die an sich erfreulichen kontinuierlichen Entwicklungen des Landtages, wie jene zwischen 1861 und 1918 und dann zwischen 1945 und der Gegenwart dazu, daß die Abgeordneten länger in ihrer Funktion verbleiben und somit auch das Durchschnittsalter des Landtages höher wird.

Man muß allerdings die Frage stellen, welche die eigentliche, welche die wichtigste Aufgabe des Landtages ist. Geht es (allein) um eine Repräsentanz der politischen Machttträger des Landes, so wäre dringend eine (de facto auch leicht mögliche) Aufstellung jüngerer als auch älterer Kandidaten zweckmäßig, gerechtfertigt, gerecht. Sollte der Landtag auch eine Führungskräfte-Reserve für höhere Berufung darstellen, auch ein Forum sein, in dem sich politische Begabungen herauskristallisieren und bewähren können, dann wäre eine Ausweitung ausschließlich in Richtung Jugend ausreichend. In den letzten Jahren konnte man diese Funktion eher nicht erkennen; da spielte die Bewährung in Parteisekretariaten für einen Aufstieg in die Landesregierung eine größere Rolle. Sollte der Landtag ausschließlich eine Form zur Erprobung politischer Talente sein, was kaum angenommen werden kann, dürfte das Alter der Kandidaten überhaupt keine Rolle spielen; solch seltene politische Begabungen, die ja in allen Altersgruppen zu finden sind, müßte man fördern, wo immer und in welchem Alter man sie trifft.

Die Gratwanderung zwischen Kontinuität im Personellen und einer laufenden Ergänzung durch (seltene) politische Begabungen liegt vordergründig im Interesse der politischen Parteien, gleichermaßen in dem des Staates und seiner Demokratie.